

Halle'sches Tageblatt.



Erste Ausgabe des Tagesblatts
am 1. Juni 1888.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis
für die viergespaltene Corrus-
Seite oder deren Raum 16 Wg.
vor dem Tagesblätter die drei-
gespaltene Corrusseite oder deren
Raum 40 Wg.

Nr. 123

Dienstag, den 29. Mai 1888

89. Jahrgang

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Juni eröffnen wir ein einmonatliches Abonnement zum Preise von 75 Pfg. Bestellungen werden in der Expedition des Tagesblattes (gr. Ulrichstrasse 19), sowie von sämtlichen Postanstalten entgegengenommen.

Die Expedition des Halle'schen Tagesblattes.

Amliche Bekanntmachungen.

Wir hängen hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, daß das hiesige Freibad vom 1. Juni ca. eröffnet sein wird. Es ist Jedem gestattet, vortheilhaft in der Zeit von Morgens 6 bis Abends 9 Uhr ohne Entgelt zu baden. Den Anordnungen des Badeleiters ist unweigerlich Folge zu leisten, widrigenfalls der Zuwiderhandlende die sofortige Entfernung von dem Badeanstalt zu gewärtigen hat.
Halle a. S., den 25. Mai 1888.

Der Magistrat.

Die öffentliche meistbietende Verpachtung der diesjährigen Grasnutzung wird erfolgen:
a) auf dem Nordfriedhofe (vor dem Leinhardt)
Donnerstag, den 31. d. Mts. Vorm. 9 Uhr
b) auf dem Stadtgottesacker
Freitag, den 1. Juni, Vormittags 9 Uhr.
Hierzu laden wir Nachkäufer mit dem Bemerkten ein, daß die Bekanntmachung der Pachbedingungen in den Terminen erfolgen wird.
Halle a. S., den 25. Mai 1888.

Der Magistrat.

Stechbrief.

Gegen den Wäckerlehrling **Paul Thieme** aus Halle a. S., geboren d. 23. Oktober 1872, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungsbehörde wegen Diebstahls verhängt. Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Gerichtsgefängnis zu Halle a. S. abzuliefern.
Halle a. S., den 25. Mai 1888. (D. 178/88.)

Königliche Staatsanwaltschaft.

Die diesjährige öffentliche Sichtung der noch nicht gemippen Kinder beginnt
Mittwoch den 30. Mai d. J. Nachm. 3 Uhr
im „Gasthof zum Mohr“ hier und legt sich an jedem Nachmittag der nächstfolgenden Wochen fort, wozu die betreffenden Eltern, Pflegerinnen oder Vormünder die verpflichteten Kinder bei Vermeidung der gesetzlichen Bestrafung zu stellen haben.
Gleichenstein, den 24. Mai 1888.

Der Gemeinde-Vorsteher,
Sirbde.

Redactioneller Theil.

Halle, den 28. Mai 1888.

* Das Volkschulgesetz ist nach ungewöhnlich wandelbaren parlamentarischen Schicksalen in der letzten Sitzung der Session und Legislaturperiode des Abgeordnetenhauses angenommen worden. Im Verlauf der Verhandlungen war es durch eine konservativ-liberale Mehrheit bergehelt verfrachtet worden, daß man auch aus sachlichen Gründen das Scheitern wünschte. In der letzten Phase der Angelegenheit ist das Gesetz dann wieder so weit verbessert worden, daß man, wenn gleich es auch auf der Grundlage des als bloßer Nachbeseß anzusehenden Entwurfes noch besser hätte ausfallen können, mit dem Inhalt, als mit einem Fortschritt zufrieden sein kann. Die Gemeinden werden am 20. Mill. März jährlich entlastet; es wird damit den Wählern ein Beweis geliefert, daß es Ernst mit der Absicht ist, die neuen indirekten Steuern, so weit sie nicht für die Deckung allseitig als unerlässlich anerkannter Ausgaben erforderlich sind, zu Entlastungen der Steuerzahler zu benutzen; und eine solche erfolgt in der von der Verfassung seit einem Menschenalter verheißenen Abschaffung des Schulgebührens in der Volksschule. Die Organe der deutsch-freiwillichen und der liberalen Partei finden nicht genug Worte des Lobes, um die Unterwerfung der Konservativen unter den Willen der Regierung; das Opfer an Ueberzeugung und Charakterstärke, mit hochhaltenen Handbemerklungen zu versehen. Aber gleichwohl gestehen wenigstens die Exzellenzen zu, daß das Zustandekommen des Gesetzes an sich als ein Gewinn für das allgemeine Beste zu betrachten ist.
Die „Germ.“ nach dem Freitag einen Unglücksfall für

die preussische Volksvertretung, noch mehr aber für das preussische Verfassungs- und Schutrecht. Die Sitzung sei auch äußerlich eine der unwürdigen gemeinen, welche die parlamentarische Geschichte aufweise. Die „ungefallenen“ Konservativen und die „Kartellfreunde“ hätten die Sache um jeden Preis durchpreisen wollen und die Regierungsvertreter diesen Wunsch von Herzen geteilt, und die plumpe Mehrheit, nicht die Gütigkeit der Sache habe den Ausschlag gegeben. „Unser Verfassungsrecht ist verlegt, unsere Schutzwirkung hat einen wesentlichen Schritt zur Staatsamplitude hin gemacht, die Mehrheit der Konservativen ist moralisch getroffen und unerbittlich für immer in's Kartell geschloßen, ohne eigene Ueberzeugung dem Willen der Regierung und der Mittelpartei überantwortet“, ruft die „Germania“ mit tiefem Lamthe aus.
„Die Regierung kennt ihre Pappengemein“, meint das „Berl. Tagebl.“ — und hat das konservative Gewissen richtig tortur. Von den 77 Konservativen, die früher für die Notwendigkeit einer Verfassungsänderung eintreten, sind gestern nur 16 ihrem früheren Botsam treu geblieben. Auch eine Anzahl von Nationalliberalen hat sich inzwischen eine „berühmte Ueberzeugung“ angeeignet, und so ist es gekommen, daß aus der Majorität von 215 gegen 108, die sich früher für die Verfassungsänderung erklärte, im Handumdrehen eine Majorität von 179 gegen 145 geworden ist, welche die Verfassungsfrage verneint! „Alles Geschwindigkeit, keine Gefahr!“ Es ist der Regierung darum zu thun gewesen, den Konservativen eine herbe Lektion zu erteilen, sie für ihr Bündnis mit dem Centrum zu bestrafen und sie in möglichst demütigender und augenfälliger Weise unter das Joch des Kartells zurückzuführen.

Die „Post“ feiert in begeisterten Worten den erlangten Sieg und spendet den Konservativen, welche in Erkenntnis eines Rechtsirrtums zur Umkehr den Mut gehabt, ihre Anerkennung. Daß sie dadurch zugleich ein dem Wohle des Landes förderliches Geis zu Stande gebracht und den dabei zwischen den nationalen Parteien existierenden Miß in erquicklicher Weise geschloßen hätten, werden ihnen zur Beweisung und zum Troste gegenüber den ihnen ohne Zweifel bevorstehenden Angriffen dienen. Des Dankes nicht nur der Mittelpartei, sondern des ganzen Landes seien sie sicher. Die Regierung habe ohne Frage einen großen Erfolg errungen; sie dankt ihm einem ähnlichen entschloßenen Vorgehen in der letzten Stunde, wie es bei dem Württemberg 1887 sich so erfolgreich erwies habe. Die damals die freisinnig-liberale Mehrheit des Reichstages, so sei jetzt auch die liberal-konservative des Abgeordnetenhauses in die Wägen gegangen. Allein es wolle doch ein großer Unterschied zwischen beiden Vorgehensweisen. Damals handelte es sich um eine in allen ihren Theilen oppositionelle Mehrheit, hier richtet sich die Spitze schließl. gegen die konservative Fraktion des Abgeordnetenhauses. Es wäre in diesem Falle ungleich zweckmäßiger und bei einiger Energie und Geschicklichkeit leichter erreichbar gewesen, die Bildung einer konservativ-liberalen Verbindung zu verhindern, als diese im letzten Momente auseinander zu sprengen. Das könne ohne eine Schwächung der konservativen Fraktion und Partei nicht abgehen und bedeute daher zugleich eine Schwächung der nationalen Parteien im Ganzen. Ob damit die ohne Zweifel heiklere Lehre, welche für die konservative Fraktion und ihre Führung in den Vorgehens der letzten Wochen liegt, nicht doch zu theuer bezahlt ist, werde die Zukunft lehren.

* Die „Meisterztg.“ wollte „von sehr vertrauenswürdigem Seite“ erfahren haben, daß Prinz Nikolaus von Nassau, Bruder des Herzogs Adolf, in Luxemburg um eine Partei werbe, die es ihm ermöglichen solle, als Kronpräsident aufzutreten. Gleichzeitig wurde bemerkt, daß die Bestrebungen des Prinzen in Berlin Unterstützung finden und augenscheinlich vertrauliche Verhandlungen im Gange seien. Dazu bemerkt die „Nord. Allg. Ztg.“: diese ganze Mitteilung ist aus der Luft gegriffen. Es habe niemals wegen der Succession des Prinzen Nikolaus von Nassau in Luxemburg irgend welche Verhandlungen stattgefunden, und es kann von bezüglichen Unterhandlungen auch gar nicht die Rede sein, da das Successionsrecht des Herzogs von Nassau vertragmäßig unantastbar, mithin völlig zweifellos ist.

* Die badische erste Kammer hat nach achtkündiger Sitzung den Artikel der Kirchenpolitischen Vorlage, welcher die Ausübung in der Seelsorge durch Mitglieder fremder Orden betrifft, abgelehnt. Die übrigen Artikel ebenso ein von der Commission beantragter neuer, welcher fremden Ordensgeistlichen das Spenden der Sacramente in Nothfällen erlaubt, wurden angenommen.

* In seinem Bericht an die Bundesversammlung über den Bau der Moratoriumslinie der Nordostbahn erklärte es der Schweizer Bundesrath für unzulässig, daß die Nord-

ostbahn das erforderliche Geld zum Bau der genannten Linien durch ein Anlehen beschaffe, oder daß sie die Amortisation des in ihren Aktien vorhandenen Defizits von 25 Millionen unterbreite und die bezüglichen Amortisationsquoten zum Bau der Moratoriumslinien verwendete. Die Nordostbahn hat daher die erforderliche Summe durch die bereits angebahnte Erhöhung des Aktienkapitals und eventuell aus den Einnahmehüberschüssen zu beschaffen.

* Im ungarischen Unterhaus beantwortete am Sonnabend der Ministerpräsident Tisza die Interpellation wegen der Abmahnung des Handelsministers von der Bezeichnung der Pariser Ausstellung. Er verwarf auf die Antwort, die er seinerzeit auf eine Anfrage wegen Bezeichnung dieser Ausstellung gegeben habe und sagte: Es s.bermann die Bezeichnung frei, er könne eine solche jedoch nicht anrathen und sei es nicht im Interesse der ungarischen Industrie gelegen, daß die dort etwa erscheinenden wenigen Industriellen die gesammte ungarische Industrie vertreten. Die Regierung müsse erwägen, was daraus werden würde, wenn die politischen Verhältnisse sich gegen den Willen der Regierung mehr verwickeln sollten; auch herrsche zuweilen in Frankreich eine aufgeregte Stimmung, so daß gegen den Willen der französischen Regierung und der französischen Nation eine Schädigung des Eigenthums oder eine Verletzung der Nationalfarben vorkommen könnte. Frankreich würde die Nichtbezeichnung nicht als Beleidigung ansehen. Handelsminister Szechenyi erklärte, er habe es zur Vermeidung einer Verletzung für seine Pflicht gehalten, den Industriellen zu erklären, daß die Bezeichnung der Pariser Ausstellung Niemandem verboten sei; daß jedoch diese Ausstellung einen politischen Hintergrund habe, und deshalb Jeder mit sich zu Rathe geben möge, bevor er sich zur Theilnahme entschließe. Die Majorität des Hauses nahm die Erklärungen der Minister zur Kenntnis.

Die energische Art, in welcher der Premierminister Tisza am Sonnabend im ungarischen Reichstage mit Hinweis auf die Gestaltungen der politischen Lage die Bezeichnung der Pariser Ausstellung seitens der ungarischen Industriellen überwachen hat, hat zu einem großen Aufsehen hervor. Als Abgeordneter Komandny in einem Zwischenbemerkte, es sei ganz unmöglich, daß die ungarischen Nationalfarben in Paris je beleidigt werden könnten, entgegnete Tisza, daß Komandny damit mehr anrathen, als wollte die französische Regierung selbst gutheißen würde. Tisza bemerke weiter zur Exposition gewendet: Die Herren Abgeordneten lieber es, sich auf den großen Bismard zu berufen und sich begreie dies, denn Bismard ist entliehen der größte lebende Staatsmann. Ruhe links: jedenfalls größer als die ungen. Tisza: Bismard, er ist größer als wir alle, auch größer als Sie auf der linken Seite des Hauses. Weiter rechts Tisza fortführend: Aber dann hätten Sie doch bezüglich der Anrufung Bismards größere Konsequenzen betragen, denn Sie lagen in einem Altem, daß Bismard der Bezeichnung der Pariser Ausstellung in Deutschland keine Schmeicheleien herzte und daß Bismard den Ungarn hätte die Ausstellung nicht zu beschließen. Schließl. wiederholt Tisza, daß er zur Bezeichnung der Ausstellung nicht rathen könne aus Gründen, die er nur andeutet habe aber nicht detailliren könne, gerade weil wir mit Frankreich in Frieden leben und auch weiter leben wollen. Offizielle Mittheilungen aus Petersburg deuten die Nachricht russischer Blätter, daß die Befestigung der rumänischen West- und Ostgrenze unter Leitung preussischer Offiziere erfolge.

* Die Bank von Frankreich hat am Freitag in Paris 12700 Banknoten à 500 Francs eingezogen. Es wurde konstatiert, daß keine der präsentirten Noten gefälscht war. Die ganze Zahl der in der Bank als gefälscht erklärten Banknoten wird immer noch auf 53 angegeben.

In der Sonnabend Sitzung der französischen Deputirtenkammer erklärte der Finanzminister Peytral die Regierung halte es nicht für zulässig, der Bank von Frankreich die Einlösung der gefälschten Bankbillets aufzulegen, denn sonst würde auch dem Staate die Verpflichtung zur Einlösung falscher Münzen auferlegt werden müssen. Die Bank habe sofort, nachdem die Fälschung entdeckt worden sei, das Publikum davon verständigt und beschloßen, die 500-Francs-Billets einzuziehen. Am 24. und 25. d. Mts. seien von letzteren 23300 Stück eingezöht worden und unter dieser ganzen Zahl habe sich nur ein einziges gefälschtes befunden. Peytral fügt hinzu, die Bank sei geneigt diejenigen, welche sich im guten Glauben im Besitz gefälschter Billets befunden, ausreichend zu entschädigen. Folgend unterließe die Bemerkungen Peytral's. Die von dem Ministerium acceptirte einfache Tagesordnung wurde hierauf einstimmig angenommen.

Nach einer Mittheilung des Marineministeriums ist demselben neuerdings ein Telegramm des Generalgouverneurs von Indo-China zugegangen, welches meldet, daß am 19. April eine unter dem Kommandanten Hofe gegen Dongchong operirende Abtheilung in dem Gebirgszuge zwischen dem Roten und dem Schwarzen Fluße den Posten Wang weggenommen habe. In dem Kampfe hätten die Franzosen einen Verlust von 9 Todten und 16 Verwundeten gehabt. Die Abtheilung habe ihre Befestigung nicht weiter fortgesetzt und sich auf die Besetzung der benachbarten

Stellung von Pnyuzhanu beschränkt, welches eine ihrer Operations-Objekte bildet.

* Die in unserer letzten Nummer mitgetheilte Auslassung der „N. Allg. Ztg.“, in welcher von Neuem Rußlands Umland herabgegeben wird, erregt überall großes Aufsehen. Man weiß, wer der Schütze ist, der diesen Pfeil abschießt. Es muß recht übel um unsere Beziehungen zu Rußland stehen, wenn eine so starke Mißstimmung sich öffentlich zeigt. In Rußland spielt man fortgesetzt die verlorne Lustspiel. Die offiziöse Presse leugnet beständig, daß sie Deutschland und Oesterreich Anlaß zum Verdruß gegeben habe und versichert einmal über das andere, daß der Panlawismus eine höchst harmlose Sache sei. Der Brüsseler „Nord“ ist besonders groß in solchen journalistischen Scherzen. In seiner neuesten Nummer wendet er seine Ungehörigkeit gegen Oesterreich und Ungarn, wo man fortwährend mit bänglicher Besonnenheit dem friedlichen Spiel mit dem Feuer der Unbotmäßigkeit an den Grenzmarken Bosniens und Serbiens zuhauert, das von montenegrinischen und andern Quereibern besetzt wird. Das offiziöse Organ wendet sich gegen die fortgesetzten Alarmartikel der ungarischen Presse, welche die unbedeutendsten Vorgänge auf der Balkanhalbinsel gegen Rußland und den Panlawismus ausbeutet. Der „Luzit“, das eine Hüberbande aus Montenegro in der Herzegowina einfiel, werde sofort von der österreichisch-ungarischen Presse als eine panlawistische That hingestellt, obwohl das Hübernennen in jenen Gegenden eigentlich das ganze Jahr hindurch dauere. Mit drei tendenziösen Darstellungen werden dem Frieden sicherlich nicht gebiet. Der „Nord“ betont, daß Rußland gar nicht an Absichten denke und allen Ereignissen auf der Balkanhalbinsel fern stehe. Wenn Rußland die Taktik befolgen wollte, welche die deutsche und die österreichisch-ungarische Presse seit Monaten gegenüber Rußland beobachtet, so müßte das russische Volk in fortgesetzter Anreizung gehalten werden. Denn wenn es in Europa eine Macht gebe, welche fortwährend rüfte, jeden Augenblick neue Mißthaten zu veranlassen und neues Kriegsmaterial aufzuheben, so sei es Oesterreich-Ungarn, welches sich ja eben wieder angesetzt, einen großen Credit von den Delegationen in Konstantinopel zu nehmen. Würde Rußland einige Millionen Rubel zu Mißthaten aussetzen, so würde die deutsche und österreichische Presse darin sofort ein „drohendes Anzeichen“ erblicken, während sie die Klügel der eigenen Regierung ganz in der Ordnung findet. Rußland werde sich aber dadurch von seiner ruhigen und würdevollen Haltung nicht abbringen lassen, denn es bleibe, gestützt auf seine Stärke, der Zukunft ruhig entgegen. Das sind ja sehr schöne und hochtönende Worte — aber wenn Rußland wirklich so denkt — warum stopft man denn den Schreier, die die Sturmvoegel frähen, nicht den Mund und beruhigt

den wohlberechtigten Argwohn auf diese Weise besser, als es alle Zeitungsartikel vermögen.

Der „Nord“ schreibt ferner in einer Betrachtung über die demüthigt erfolgte Eröffnung der Transkaspiischen Eisenbahn bis Samarat, diese Bahn werde auch die Stellung Rußlands im Westen befestigen. Jetzt, wo England erkannt haben werde, daß seine Bemühungen, Rußland an seiner Festsetzung in Asien zu verhindern, vergeblich seien, werde es vielleicht darauf kommen, in einer lokalen Verständigung mit Rußland die Sicherung der indischen Besitzungen zu suchen. Sofern Rußland nicht direct herausgefordert werde, habe es nichts Besseres zu thun, als zu Hause zu bleiben und seinen eigenen Garten zu bebauen. „Was sind kriegerische Eroberungen gegenüber friedlichen?“ * Die Nachricht eines Pariser Blattes, Fürst Dolgoroukoff wäre dem Kaiser eine mit 500 000 Unterschriften versehene Adresse überreicht, in welcher die Befreiung Bulgariens von dem Prinzen Ferdinand ebeint werde, bezeichnet der „Nord“ als unwahrscheinlich und unnütz.

* Ein am Freitag in Petersburg veröffentlichtes Geleß mobilisiert die Bestimmungen über die Ursachen, aus welcher protestantische Prediger provisorisch aus dem Amte entfernt werden können und ermächtigt den Minister des Innern, die Entfernung aus dem Amte eventuell bei den Konfessionen befristet obligatorischer Ausführung derselben zu beantragen.

* Beide Häuser des Landtags traten am Samstag Abend 6 Uhr in Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses zu einer Schlussung unter Vorsitz des Präsidenten des Herrenhauses, Herzog von Halberstadt zusammen.

* Der Präsident des Staatsministeriums Minister des Innern v. Bittkauer verliest eine künftige Verfassung, welche den Schluss der 3. Session der 1. Legislaturperiode auspricht. Herzog von Ratibor bringt ein dreifaches Hoch auf Se. Majestät der Kaiser und Königin aus, welches die Verarmung beweiheit enthält.

* Der dreifache Anschlag ist Samstag Abend in einer gemeinschaftlichen Sitzung beider Häuser geschlossen worden. Der gemeinschaftlichen Sitzung ging eine Sitzung des Abgeordnetenhauses voraus, in welcher zunächst das Volksschulgesetz mit 194 gegen 121 Stimmen angenommen wurde. Die Abstimmung war auf Antrag des Abg. Windhoff eine momentliche, somit ist dieses Gesetz, bei dessen Berathung eine lebene Erregung der Gemüther zu Tage trat, nach vielen Verhandlungen angenommen, und unterliegt es keinen Zweifeln, daß die Staatsregierung dasselbe acceptirt wird. Am 1. October fällt somit das Schicksal in der Volksliste fort. Nur da, wo den Gemüthern ein erheblicher Anschlag empfiel, der durch den Staatsbeitrag nicht gedeckt ist, kann durch den Kreis- oder Bezirksauschuss der nicht gedeckte Anteil forterhoben werden. Dagegen hinstimmten Centrum, Polen und Freisinnige, sowie die Abg. von Hammerstein, Rauch, Graf, von Feuer-Auswände und v. d. Ried. Einen künftigen Bestand nahm die Berathung des Bereichs der Wahlprüfungscommission über die Wahlen der Abg. von Buttamer-König und Wöring in Wahlkreise Elbing-Marienburg. Abg. Wader sprach sich insbesondere gegen die Beteiligung der Landräthe an der Wahlprüfung

tion aus und verlangte, daß der Minister für Waspatronage den landräthlichen Wahlbeeinträchtigungen ein Ende mache. Abgeordnete von Naumburg verlangte dagegen, daß den Landräthen das Recht zuzufinden solle, wie jedem anderen Wahlberechtigten. Er sprach sich indeß auch für die Entfernung der Wahl aus und zwar weil den Wahlmännern eine Klügelung gegeben worden. Abgeordneter Baden (Centrum) wandte sich insbesondere gegen die betriebene Wahlreform. Abg. Griesmer wandte sich gegen die Heberwerbungen, mit denen die Wähler einen Staat als ganz verarmt darstellte. Abg. Weyerer-Breslau führte aus, daß der vorliegende Fall nicht vereinzelt dastünde, nur sei es immer schwerer, die nöthigen Feststellungen zu erzielen. Abg. Dr. Friedberg verwarf die nationale liberale Presse des Reichs einer Mißachtung Bemerkung gegenüber dem Kaiser, daß dieselbe Angriffe gegen die Kaiserin enthalten hätte. Abg. Wälder erklärte, daß sich die freisinnige Partei einem schwerfälligen Kaiser gegenüber für verpflichtet fühle, ihrer Royalität einen doppeldeutigen Ausdruck zu geben. Einem geliebten Kaiser gegenüber wäre nicht genaug worden, was man dem kranken Kaiser gegenüber wagen zu können glaubte. Die nationale erale Presse habe sich an der kühnen wollen Debe gegen die Kaiserin Victoria und das lateinische Haus betheiligt und die „Freie Ztg.“ habe sich ein Verdienst erworben, das Gehnheil, die Schneider und Betrüger zu einem Staatsanwalt eingekerkert zu haben. (Schwänkerer Beifall links, aufstehendes Rufen rechts.) Abg. Bremer bezeichnete unter lebhaftem Beifall die Rede Wälders als einen Mißbrauch dieses Hauses. Abg. v. Naumburg protestirt gegen das Einbringen des Kaiserhauses in die Debatte, wie es seitens Wälders geschehen. Abg. v. Zschibitzsch beschwerte es als frede Verleumdung, daß die freisinnige Partei mit den Angriffen auf das Kaiserhaus etwas zu thun habe. Abg. v. Gemen schloß sich der Erklärung Wälders der nationalliberalen Partei an. Schließlich werden die Wahlen der Abg. v. Bettkauer-König und Wöring für unglücklich erklärt. Abg. Neuhauer zieht Namens der Polen die von denselben eingebrachte Interpellation betreffend das Verbot der Anwendung der polnischen Sprache mit Rücksicht auf die Weichsillaue des Hauses zurück. Nachdem Abg. Dr. Windhoff dem Präsidenten die umfängliche Berathung der Geschichte Namens des Hauses gebührt wurde die Sitzung mit einem dreifachen Hoch auf Se. Maj. den Kaiser geschlossen.

* Am Freitag sind an andere laufenden Gerichten vier in unzureichender Anzahl von Hamburg und Bremen an der Mithid festgehalten, daß der Zollantrag beider Städte nicht nur an demselben Tage, sondern auch bestimmt am 1. October des laufenden Jahres erlösen wird.

* An Umänderung der Reichsliste, welche der dänischen Regierung seitens Deutschlands bei der Eröffnung der Reichstagssitzung im Reichstag zu besprechen einmüthig beschlossene wurde, soll nun, nach einer Mitteilung des „Frankf. Cour.“, die dänische Korvette „Dagmar“ auf ihrer Fahrt nach London in Wilhelmshafen anlanden. Es wäre dies seit 1864 das erste Mal, daß ein dänisches Kriegsschiff einen deutschen Hafen berührt.

* Die „Nordd. Allg. Ztg.“ warnt Deutsche die etwa die Abf. haben sich ohne festes vorheriges Engagement nach Dänemark zu begeben, denn dort der Ausführung eines solchen Schrittes.

* Die „Post“ will erfahren haben, daß Retentionsfälle für nicht zu erwarten seien.

* Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die vom Kaiser vollzogene Verordnung über die Verkärterung des Gesetzes, betreffend die Unfall- und Krankenversicherung in der

19] Zwei Mütter.

Roman von A. Godin.

Niemals hatte Paul den Zauber ihrer Persönlichkeit in gleichem Maße empfunden. Schon während der kurzen Ball Scene lang ihr Gespräch mit Doro wie der Wechselgang seiner Nachrichten. Zum ersten Male gefühlte er Paul, daß er ihr Wesen, ihren Blick einem Andern mißgibt. Er lehnte sich vorwärts auf die Vogenabstützung, ein heißes Verlangen, ihrem Auge zu begegnen, lag in ihm an. Sonst hatte ihr Blick ihm immer gesucht, sobald sie die Scene betrat, heute kam der Vorhang, ohne daß ihr Auge den Platz, an dem sie ihn gegenwärtig wußte, auch nur freiste.

Die Balkonscene des zweiten Aktes hatte begonnen. Gaja lehnte Paul gerade gegenüber. Er sah sie unverwandt an, den Willen mit magnetischer Gewalt auf sie gerichtet. Ihre Augen hoben sich plötzlich und fielen über Doro hinweg mit aller Schwere auf Paul, melodisch lang es zu ihm hinüber.

Paul wußte Bestimmung!
Sprich, hast Du mich?
Ich weiß, Du wirst bejah'n!
Und ich vertraue Dir.

Ein Wonnegewitter durchwehte ihn. Er empfand alle hohen Liebesworte dieser Scene als nur ihm gedichtet, ihm gesprochen. Gaja füllte in diesen Augenblicken sein ganzes Innere, Welt und Vergangenheit waren verjünet. Die Augen beider gingen ineinander, in Paul erlittete jeder Nerv. Als Julia den Ballon verließ, war ihm als würde es plötzlich dunkel. Er hätte sein glühendes Gesicht in seinen Händen vergraben, er hätte aufschreien mögen, so unerhört war die Spannung. Ein leiser Ton weckte ihn aus dem Wüthen, in das er während der folgenden Scenen verjünet war. Er fuhr herum, die Thüre der Loge schloß sich hinter Ferdinand.

Der Vorhang war zum letzten Male gefallen, Paul verließ das Theater ohne den stürmischen Hervorruf abzuwarten. Es trieb ihn in das Freie. Während des ganzen Winters hatten er oder Ferdinand, Gaja stets an der kleinen Seitenfront des Gebäudes in Empfang genommen, um sie nach Hause zu begleiten. Wenn wandelte sie dann, wohl eingeschüllt, die kurze Strecke einige Male auf und nieder. Heute dauerte es lange, bis sie herab kam; endlich erschien doch der wohlbekannte, pelzverbrämte Mantel im Rahmen der Thüre. Stumm bot ihr Paul den Arm.

Gaja zögerte eine Sekunde; das schöne Gesicht sah ihm aus der dunklen Kapuze blaß entgegen, ihr Auge senkte sich vor seinem heißen Blick, als sie seinen Arm nahm. Schwiegend, langsam, wandelten sie über den Platz; sie schritten dahin, als wären die beiden Gestalten eins. Paul hatte die Hand erfasst, welche auf seinem Arme lag,

der ihrige ruhte dicht an seiner Brust. Der Mond stand hoch und vergönte ihm sie anzublicken, leuchtend, unverwandt.

An der Schwelle des Hauses wollte Gaja ihren Arm aus dem Pauls lösen. Er zog ihn nur fester an sich, und durchschritt den Flur. In ihrem Zimmer angelangt warf Gaja ungestüm Mantel und Rock ab. Noch trug sie das weisse, wallende Gewand der Gesellschaft. Das goldige Haar floß in Wellen bis auf ihre Hüften hinab, es schimmerte bei dem gedämpften Licht der Lampe als ob Funken darauf spielten.

Wortlos saß Paul beide Hände des Mädchens und zog sie an seine Brust. Gaja schloß das heftige Schlagen seines Herzens. Mit der plötzlichen Gewärde, die er so wohl kannte, warf sie das Haar zurück, wendete sich von ihm und rief mit erlöster Stimme: „Geh! ich bitte Dich, geh!“

Paul schüttelte leise den Kopf. Er zog sie an sich und küßte ihren Namen. Die Augen begegneten sich, ein verwegender Kuss brannte auf seinen Lippen. Welt und Sinne vergingen ihm — Gaja war eine Flamme.

Seit dem verhängnisvollen Gastspielabend waren zwei Monate vergangen. Gaja ging umher wie von Wolken getragen, Alles an ihr strahlte und funkelte, und es kam ihr ikt in den Sinn vergliessen zu wollen, woher dieser Glanz über sie ausströmte, im Gegentheil! Pauls Haltung zog ihr allerdings eine Schranke, die sie nicht zu überschreiten wagte und die vor den Augen Fremder zu wahren, der Geliebte streng von ihr forderte. Im häuslichen Kreise aber, unter den Augen der Freunde ließ sie alle Schleier fallen, jeder Blick, jede Miene verriet, daß sie sein war.

Paul empfand dies Ferdinand und Frau Conzelte gegenüber mit tiefem Unbehagen. Wenn auch Beide nicht ahnten, daß alle Bande der Menschheit ihn an Gaja knüpfen, so mußte sein Verhältniß zu ihr ihnen doch zu denken geben. Daß Frau Conzelte schwieg, befestigte für Pauls Bewußtsein nichts in seiner Gaja. Tief in seinem Innersten nagte ein Wurm, der die Frucht der Glückseligkeit unabläßig verzehrte. Während Gaja's Netz ihm immer von neuem bestrauchte, irrte es aus dem Grande seiner Seele wieder und wieder heraus: Dies ist das schöne Glück nicht, von dem Du träumtest! Dachte er an die Tage zurück, wo er das wilde Kind der Wälder zuerst gefunden und aus seiner Heimath fortgetrieben hatte, so überkam es ihn wie Frevel und Tempelraub, wenn er sich auf die Gegenwart besann. Die Zukunft war ihm ein verklärtes Bild, räthselhaft und unheimlich, tiefe Seelenverfinsternung ergriß ihn, er empfand, wie schwer es sei, mit verringertem Selbstgefühl zu leben.

Während in düsteren Gedanken lag er eines Abends in

seinem Zimmer, als die Thüre sich leise öffnete und Gaja eintrat. Dies geschah heute nicht zum ersten Male. Vertraut mit den Gemüthlichen des Hauslebens, wußte sie manchen unbemerkten Moment zu nutzen, um mit ihrem leichten Fuße unbemerkt das von Paul bemohnte Stübchen zu erreichen. Heute hielt sie die Rechte in der Hand, die sie dem Geliebten zeigte, als er ihr mit bewölkter Stirne entgegentrat. Sie wußte, daß er sie lieber aufsuchte, als sich von ihr anstehen ließ. „Du sollst mir rathen“, sagte sie und lehnte sich an seine Schulter.

„Wozu?“ fragte Paul, ihm entsoffnet durch ihre Schönheit. „Wie ich einen Antrag ablehne, der mir eben zulegt und den ich in keinem Falle annehmen kann. Der Vater ist von Deinem Vater; er hat gütlich für mich zu sorgen gedacht und legt mich damit in große Verlegenheit.“

„Es handelt sich um ein Engagement?“

„Nach Wiesbaden! Der dortige Intendant, ein Freund Herrn von Otter's, war kürzlich in Berlin; da hat sich der Vorschlag gemacht. Die Bedingungen sind alanzend, Papa betont namentlich den Vorzug an der Hofküche, in dem Wiesbade weit bekannt zu werden und nimmt meine Zulage als zweifelhafte an.“

„Und Du willst sie nicht geben?“

„Du fragst!“ rief Gaja leidendhaftig. „Sollen Hunderte von Weilen uns trennen. Ich gehe nur nach Berlin, wo wir einander erträglich sind.“

„Es wäre doch zu überlegen“, sagte Paul zögernd. „Im Sommer fährt mich die Generalstabesreise dorthin für zwei Monate hinweg, hier bleiben kamst Du unmöglich, wenn das Theater geschlossen ist! Du wirst nicht länger bei Ferdinand's Mutter verweilen wollen, als es die Nothwendigkeit gebietet.“

Gaja suchte ungeduldig die Achseln. Nach Wiesbaden gehe ich in keinem Fall!“ sagte sie lebhaft. „Auch kann ich es nicht.“ Ihre Stimme sank. „Ich müßte mich für ein Jahr binden — und — —“ sie brach ab und sah Paul unsicher an, indem ihr Pupprglanz bis zu den Schläfen stieg. Sie umschlang den Geliebten mit beiden Armen und flüsterte ihm wenige Worte in das Ohr.

Paul fuhr zurück und starrte sie mit so unverhohlenen Ausdruck des Schreckens an, daß ihr glühendes Gesicht sich mit jüder Blässe überzog.

„Wenn es so ist“, rief er heftig, „dann Valet meinem Fegen! Deine Ehre muß gewahrt werden — auch um diesen Preis — —“ Hart in kurzen Stößen brachen die Worte hervor, und ein Blick der Verzweiflung erglänzte sie. Gaja stand vor ihm wie eine Säule. Ihre Augen vergrößerten sich, ein unheimlicher Ausdruck schattete über ihre Züge hin. Ohne eine Silbe zu erwidern, legte sie sich langsam und wußt aus dem Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.
 Zum 1. August d. J. soll die Restauration auf Bahnhof Remseide neu verpachtet werden. Pachtsangebote nebst kurzem Lebenslauf des Bewerber und Zeugnisse über die Befähigung zum Restaurationsbetriebe sind portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift: „Angebot auf Pachtung der Bahnhofrestauration Remseide“ bis spätestens den 20. Juni d. J. Vormittags 11 Uhr dem Termin zur Eröffnung der eingegangenen Angebote an das unterzeichnete Betriebsamt einzuwenden.
 Freie Wahl unter den Bewerbern bleibt vorbehalten. Die Pachtbedingungen können auf portofreie Anfragen gegen 50 Pfennig Kopien von unserem Bureau-Vorsteher Herrn Rechnungsratz Tetz hierelbst, bezogen werden.
 Nordhausen, den 23. Mai 1888.
 Königl. Eisenbahn-Betriebsamt.

Bekanntmachung.
 Der in der Nähe des Bahnhofes Halle am Wölscher gelegene Petroleum-Lagerchuppen soll vom 1. Juli d. J. ab zur Lagerung von Petroleum wie auch andern Ölitern meistbietend verpachtet werden. Die desfalligen Bedingungen können im Geschäftszimmer der königlichen Eisenbahn-Inspektion C. L. in Halle eingesehen werden, auch ertheilt die letztere jede hierzu erwünschte Auskunft.
 Bewerber wollen ihre Offerten mit der Aufschrift
 „Angebot auf Pachtung des Petroleum-Lagerchuppens auf Bahnhof Halle a. S.“ bis zum 10. Juni d. J. bei der genannten Bau-Inspektion einreichen.
 Magdeburg, den 15. Mai 1888.
 Königl. Eisenbahn-Betriebsamt
 (Wittenberge-Bezirk).

Auktion.
 Am Dienstag den 29. d. M. Vormittags 10 Uhr werde ich Geßlstr. 42 folgende Gegenstände:
 1 Sopha, 1 Sophatisch, 1 Verticow, 1 Spiegel mit Consol, einen Kleiderschrank, 1 Waarenschrank, 4 Mohrstühle, 1 Korbstuhl, 1 Dampftisch, Bilder, Gardinen, 9 Stück Stoff zu Herren-Anzügen, 1 Stück Leinwand u. m. a. s.
 zwangsmäßig gegen Barzahlung versteigern.
 Hesse, Gerichtsvollzieher,
 gr. Ulrichstr. 8, II.

Türk & Morgenroth,
 Brüderstraße 16,
 officieren
 vorzügl. Matjes-Heringe,
 Neue Malta-Kartoffeln.
 Prima Astrachauer Caviar,
 Feinsten geräuch. Nhehlachs,
 Neue Matjes Heringe,
 Neue Malta Kartoffeln,
 Feinsten Waldmeister,
 Mecklenburger Spitzsal,
 Feinste Sardinen a Phulle,
 Feinstes Weizengebrot,
 Mal in Gölée empfing
 Wilh. Schubert,
 gr. Stein- u. gr. Ulrichstr. Ecke.

Baustellen
 unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
 B. Wolf & Co.,
 Marienstraße Nr. 11.

200 Liter Milch sind täglich im Ganzen oder getheilt abzugeben und franco Hölle zu liefern. Von wem sagt die Expedition dieses Blattes.

Gummiwaaren jeglicher Art empfiehlt u. versendet in bekannter Güte E. Krönig, Magdeburg Preisliste, Catalog g. 10 resp. 20 Pf. Porto.
 Wenn Grundstück neue Frauen. 10 und gr. Brauhausg. 9 will ich verkaufen Garçonlogis sofort zu beziehen.

Aus einem Nachlaß sind verschiedene Damenkleider u. Damenleibwäsche zu verf. Zwingerstr. 19, I, 1.

Küchin, Haus-, Küchen- u. Strickmädchen erhalten fort u. 1. Juli gute Stellen d. Fr. Klar, H. Schlamm 1.

Die Actiengesellschaft für Hutfabrikation München

beehrt sich zur Anzeige zu bringen, daß sie hier am Blage **Große Ulrichstraße Nr. 54** eine Filiale errichtet hat und empfiehlt zur geeigneten Abnahme ihr Fabrikate in reicher Auswahl, die elegantesten und modernsten Facons in allen Preislagen. **Specialitäten in Uniform-Stulphüten** mit und ohne Decoration. **Livré-Cylinder** in Seide und Lack, bordirt und unbordirt. **Costüme- und Touristenhüte** in Wolle und Voden. **Englische, französische und österreichische Hüte** aus den renommiertesten Fabrikten. **Alle Arten Reparaturen** werden elegant, prompt und billig ausgeführt, **Seiden-, Filz- und Strohhüte** sofort ausgebügelt.



In Hochzeits- u. Jubiläumsgeschenken aller Arten mit und ohne Musik, sowie Neuheiten in Bronze, Zinnguß, Silber- und Cuivre poli-Gegenständen, vorzüglich passend zu Preisen für alle Sports empfiehlt sein neu ausgestattetes reich assortirtes Lager **Gustav Uhlig,** Uhren-, Musikwerk- und Kunst-Handlung, Halle a. S., Untere Leipzigerstraße.

Schuhwaaren-Ausverkauf

Wegen Aufgabe meines Ladengeschäfts verkaufe ich sämtliche Schuhwaaren meines Lagers zum Selbstkostenpreis. Zurückgegebene und etwas unmoderne Stiefeln und Schuhe bedeutend billiger.
Gr. Ulrichstraße Nr. 54, B. Krostewitz, Schuhmacher-Meister, I. Etage.

Wegen andauernder Krankheit des Besitzers ist ein in besserer Lage am Markt in Halle a. S. **Hotel** baldigst zu verkaufen und würde Übernahme sofort, spätestens 1. Juli erfolgen können. Die Rentabilität des Grundstücks, an äußerst reger Verkehrsseite gelegen, kann durch Erweiterung resp. Umbau noch wesentlich gesteigert werden, indem sich im Erdgeschoß bequem ausbauen lassen, während in dem 1-2 Läden 1., 2. und 3. Stock die altrenommierte und beliebte Gastwirtschaft, sowie Fremdenzimmer wie bisher fortgeführt werden. Auch ließe sich mit wenig Aufkosten für große Geschäftshäuser, wie hier bereits üblich, event. ein eigenes Waarenhaus daraus herstellen. — Kauf- und Anpachtungsbedingungen sind günstige. Offerten befördert sub A. n. 72058 Rud. Mosse, Brüderstr. 6.

Empfehle den Herren Maschinenfabrikanten, Kaufleuten, Verlagsbuchhändlern und Buchbindermeistern meine Anstalt für **Xylographie und Galvanoplastik.** Ferner empfehle ich meine neu eingerichtete Anstalt für **Photozinkographie** zur Herstellung von Cliche's in Zink, billiges Verfahren zur Herstellung von Illustrationen für alle Branchen. Xylographische und Photozinkographische Anstalt von **Julius Rudeloff,** Neue Promenade No. 14. (Gegründet 1875).

Gas- und Wasser-Anlagen werden zu civilen Preisen angefertigt in der Bauhofserei von **Halle a. S. E. W. Tornau,** Bauhof 3.

Schwimm- u. Badeanstalt-Eröffnung. Mit heutigem Tage eröffne meine **Schwimm- und Bade-Anstalt** und halte sie zur fleißigen Benutzung bestens empfohlen. Anmeldungen von Schwimmschülern baldigst erbeten. **Wilh. Hoffmann & Sohn,** Weingärten 23.

Berliner Weissbier-Salon, Bernburgerstrasse, Ecke Mühlweg. Heute und folgende Tage Abends 8 Uhr **Große humoristisch-dramatische Abendunterhaltung,** gegeben von Mitgliedern des hiesigen Stadt-Theaters. Täglich wechselndes Programm. Entrée: Saal 40 s, Gallerie 20 s. Billets à 30 s sind vorher in den Cigarren-Geschäften der Herren Steinbrecher & Jasper und Widate zu haben.

Kranken- u. Sterbekasse des Maurergewerks von Halle a. S. Mittwoch den 30. Mai Abends 8 Uhr **Generalversammlung** auf der Herberge. Sämtlichen Mitgliedern zugleich zur Nachricht, daß die Wohnung des diesjährigen Altgebielien **Friedr. Püchel** sich Zwingerstr. 19 befindet. Der Vorstand.

HALLENSER GALERIE
 nach dem von uns erstellten neuen Verzeichnisse von F. Schödel in Halle a. S. ist ein neues Bild von vorzüglicher Leichtigkeit und Prägnanz von W. Schödel, der 1874 die Preismedaille für die Kunst der Halle erhalten hat, in der Halle zu sehen. Die Bilder sind in der Halle zu sehen. Die Bilder sind in der Halle zu sehen. Die Bilder sind in der Halle zu sehen.

Ein Lithograph, tüchtig in Schrift (engl. Schrift) nach zur weiteren Ausbildung Stellung der halben Solarr. Opt. Dieren u. Näheres. **Dehn,** Poststraße 6.

Ein ord. Mädchen, welches schon gedient, wird zum 1. Juli gef. Meindammstr. 6, I. Eine zuverlässige Frau oder älteres Mädchen wird per sofort zum Waschen u. Ausbessern der Wäsche bei gutem Lohn gesucht.

Bahnhofrestaurant. Tägl. Wädchen f. Küche u. Haus finden sof. Stelle **Veitstr. 9, II.** Für ein Kind von 10 W. werden anständige Leute welche Etenntelle vertreten wollen gesucht. Off. Off. u. Chiffre 1000 L. Hauptpostlagernd Halle niederzulagen.

Fr. Kohlhardt, prakt. Zahn-Arzt **Geiststrasse 20.** Sprechst.: 9 Uhr Vorm bis 5 Uhr Nachm.

Schutzpocken impft jeden Dienstag und Mittwoch Nachmittags von 2 b. 3 Uhr m. Kabislymphe aus dem hiesigen Königl. Impfstitut.

Dr. Oppenheimer, Leipzigerstr. 43 I.

Hôtel et Café David. Dienstag den 29. Mai **grosses Abend-Concert** von **Halle'schen Stadt- u. Theater Orchester** Anfang 8 Uhr. Entrée 30 Pfg. Billets 20 ct. 3 Mk. in den angezeigten Verkaufsstellen. **W. Halle,** Stadtmusikdirector.

Prinz Carl. Heute Dienstag, Abends 8 Uhr **gr. Militär-Concert** der ganzen Kapelle des Regt. Magdeb. Inf.-Regiments No. 36. Entrée à Person 30 Pfg. **O. Wiegert,** Kapellmeister. Familien-Billets 20 Stück 3 Mark sind in den bekannten Cigarrenhandlungen zu haben.

Victoria-Theater. Dienstag den 29. Mai 1888. Schauspiel von Emma Johr, Martha Krüger und Ludwig Wäpper. **Gewonnene Herzen.** Großes patriotisches Volksstück mit Gesang in 3 Akten. **Sierzu 1 Beilage.**